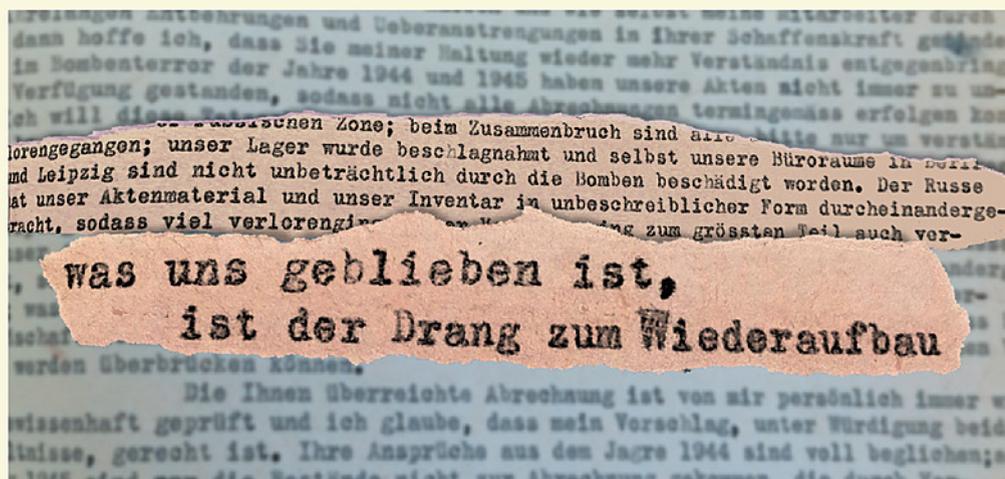


Angelika Königseder

# Herbert Cram und der Verlag Walter de Gruyter 1945 bis 1967

Ein Wissenschaftsverlag  
im Nachkriegsberlin



---

Mohr Siebeck

*Angelika Königseder*

Herbert Cram und der Verlag Walter de Gruyter  
1945 bis 1967





Angelika Königseder

Herbert Cram und der  
Verlag Walter de Gruyter  
1945 bis 1967

Ein Wissenschaftsverlag im Nachkriegsberlin

Mohr Siebeck

Angelika Königseder, geboren 1966; Studium der Politikwissenschaften und Geschichte; 1996 Promotion; 1991–2010 in verschiedenen Projekten am Zentrum für Antisemitismusforschung, TU Berlin; 2011–2019 freiberuflich als Historikerin, Lektorin und Kuratorin von Ausstellungen zur NS-Zeit; seit 2020 Forschungs- und Projektkoordinatorin des Arthur Langerman Archivs für die Erforschung des visuellen Antisemitismus am Zentrum für Antisemitismusforschung, TU Berlin.

Die Arbeit wurde von der Walter de Gruyter Stiftung gefördert.

ISBN 978-3-16-160855-1 / eISBN 978-3-16-160856-8  
DOI 10.1628/978-3-16-160856-8

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2021 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohrsiebeck.com](http://www.mohrsiebeck.com)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von epline aus der Minion gesetzt, von Hubert und Co. in Göttingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden.

Den Umschlag entwarf Uli Gleis in Tübingen; Abbildung: Ausschnitt aus Schreiben von Herbert Cram an Civilingenieur Fritz Raskop vom 14. Mai 1947. Quelle: Staatsbibliothek zu Berlin, Dep. 42,422 (Verlagsarchiv De Gruyter)

Printed in Germany.

## Vorwort

### *Kontinuität und verpasste Chancen*

Im Jahr 2015 erschien Angelika Königseders Buch „Walter de Gruyter. Ein Wissenschaftsverlag im Nationalsozialismus“. Die Ergebnisse ihrer Forschung, die von der Walter de Gruyter Stiftung in Auftrag gegeben worden war, stießen auf große Resonanz. Das Resümee der Historikerin hat uns beide, genauso wie alle anderen Eigentümer des Familienunternehmens, betroffen gemacht. Unser Großvater, der Verleger Herbert Cram, hegte wenig Sympathie für den Nationalsozialismus, sondern stand der Bekennenden Kirche nahe und unterstützte einzelne Opfer des NS-Regimes. Trotzdem ordnete er den Walter de Gruyter Verlag der NS-Ideologie unter. Er nutzte vorhandene Handlungsspielräume nicht. Jüdische und politisch nicht mehr opportune Autoren wurden fallen gelassen. Es ging Herbert Cram darum, den wirtschaftlichen Erfolg beziehungsweise später das wirtschaftliche Überleben zu sichern. Es gab, so schrieb ein Rezensent des Buches, in der Zeit des Nationalsozialismus im Walter de Gruyter Verlag „sehr viel Profit, viel Schatten und auch ein wenig Licht“.

Schon zu dem Zeitpunkt, als die Walter de Gruyter Stiftung die Studie über die Jahre 1933 bis 1945 in Auftrag gegeben hatte, war uns klar, dass die Geschichte 1945 nicht endet. Und uns war bewusst, dass die Geschichte des Walter de Gruyter Verlages im Nationalsozialismus nicht vollständig erzählt ist, solange wir uns nicht auch mit der Zeit des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg beschäftigen. Unter welchen Bedingungen vollzog sich der Neustart? Wie wurde der Verlag entnazifiziert? Unser besonderes Interesse galt zudem der Frage, ob sich Herbert Cram darum bemühte, im Nationalsozialismus fallen gelassene Autoren nach 1945 zu rehabilitieren.

Die Walter de Gruyter Stiftung sieht es als Teil ihres Auftrages an, solche Fragen zu stellen. Sie wurde im Jahr 2006 von Gesellschafterinnen und Gesellschaftern des Walter de Gruyter Verlages gegründet, zum Stiftungskapital gehören auch Gesellschaftsanteile. Der Stiftungszweck ist die Förderung von Wissenschaft und Forschung. Die Stiftung, ihre Stifterinnen und Stifter fühlen sich darüber hinaus den Werten einer freien und demokratischen

Gesellschaft verpflichtet. Die selbstkritische Beschäftigung mit der eigenen Unternehmensgeschichte ist ein Teil davon.

Es gab in der Walter de Gruyter Stiftung nie einen Zweifel daran, dass wir Angelika Königseder auch mit dieser zweiten Forschungsarbeit beauftragen. Sie ist eine herausragende Historikerin und mittlerweile eine intime Kennerin der Geschichte des Walter de Gruyter Verlages. Uns war auch diesmal wichtig, ihr jedwede Unterstützung zukommen zu lassen und ihr den Zugang zu allen Unterlagen zu ermöglichen. Auch diese zweite Forschungsarbeit zur Geschichte des Walter de Gruyter Verlages erscheint, ohne dass die Stiftung oder Familie auf deren Ergebnisse und Bewertung Einfluss genommen haben. Und es war für uns zudem selbstverständlich, dass dieses zweite Buch wieder bei Mohr Siebeck erscheint.

Angelika Königseder legt nun also die Ergebnisse ihrer zweiten Forschungsarbeit zur Geschichte des Walter de Gruyter Verlages vor. Was sich schon für die Jahre 1933 bis 1945 feststellen ließ, dass nämlich das Agieren des Walter de Gruyter Verlages exemplarisch für einen Großteil der mittelständischen Unternehmen in Deutschland stand, gilt auch für die unmittelbare Nachkriegszeit. So wenig sich zudem die deutsche Wissenschaft in der Nachkriegszeit mit ihren Verstrickungen auseinandersetzte, so wenig tat dies Herbert Cram. So bruchlos viele Karrieren in der Wissenschaft fortgesetzt wurden, so bruchlos machte auch der Walter de Gruyter Verlag einfach weiter. Wieder ging es ihm nur darum, das Familienunternehmen zu erhalten, seine wirtschaftliche Existenz zu sichern. Auch mit Autoren, die tief in das nationalsozialistische Regime verstrickt waren, wurde weitergearbeitet. Um Autoren hingegen, die nach 1933 aus Deutschland emigrieren mussten, bemühte sich Herbert Cram nach 1945 nicht. Eine Bereitschaft, sich mit den zwölf Jahren Diktatur auseinanderzusetzen, ist bei ihm nicht zu erkennen. Umso wichtiger ist es, dass nachfolgende Generationen nun diese Bereitschaft aufbringen.

Mit dieser zweiten Studie verband sich für die Walter de Gruyter Stiftung allerdings noch ein weiteres Interesse: Wie entwickelte sich der Walter de Gruyter Verlag als in West-Berlin ansässiges Verlagsunternehmen im Kalten Krieg? Welche Konsequenzen ergaben sich aus dem Mauerbau? Und wie ging Herbert Cram mit den Chancen um, die sich aus dem internationalen wissenschaftlichen Aufbruch in den 1950er und 1960er Jahren für einen Wissenschaftsverlag eröffneten?

Das Buch über den Walter de Gruyter Verlag in den Jahren 1945 bis 1967 ist deshalb mehr als ein Appendix des Buches über die NS-Zeit. Es knüpft an die erste Studie an, betrachtet aber zugleich eine eigenständige Epoche in der Geschichte des Walter de Gruyter Verlages. Sie erscheint auch deshalb nicht als erweiterte Neuauflage, sondern eigenständig. Und wir lernen nun, dass

Herbert Cram nach dem Zweiten Weltkrieg auf Kontinuität setzte. Er hatte hingegen nicht mehr den Willen und die Kraft, den Verlag zu modernisieren und zu internationalisieren. Innerfamiliäre Auseinandersetzungen taten ein Übriges.

Am 31. Juli 1967 starb Herbert Cram. Für den Walter de Gruyter Verlag, dessen Geschichte bis in das Jahr 1749 zurückreicht, markiert sein Tod eine Zäsur. Mit dieser endet auch der Zeitraum in der Geschichte des Verlages, den Angelika Königseder für dieses Buch betrachtet hat. 44 Jahre führte unser Großvater den Verlag. Bei aller kritischen Auseinandersetzung mit ihm wissen wir auch, was die Familie ihm verdankt. Sein Sohn Kurt-Georg Cram konnte schließlich die Chance zur Internationalisierung ergreifen. Heute ist der Walter de Gruyter Verlag ein global tätiger Wissenschaftsverlag, die digitale Transformation ist auf einem guten Weg. Wir sind stolz auf diese Entwicklung. Trotzdem wissen wir um die wechselvolle Geschichte des Verlages. Wir wissen bei allem Licht auch um den Schatten, den Teile dieser Geschichte auf das Familienunternehmen werfen. Dies macht uns als Miteigentümer des Walter de Gruyter Verlages demütig und diese Demut wird die Arbeit der Walter de Gruyter Stiftung weiter prägen.

*Martin Cram*, Mitglied im Kuratorium der Walter de Gruyter Stiftung

*Christoph Seils*, Vorsitzender des Kuratoriums der Walter de Gruyter Stiftung



## Inhalt

Vorwort .....	V
Vorgeschichte .....	3
Frühjahr 1945 .....	7
Verlegen unter Besatzungsherrschaft .....	11
Entnazifizierung .....	15
Zensurmaßnahmen .....	21
Herausforderungen .....	31
Kontinuität .....	35
Druckerei und Buchlager in Trebbin .....	47
Bleiben oder gehen? .....	51
Wirtschaftliche Entwicklungen .....	61
Familiäre Konflikte .....	69
Der Fall Pohl .....	77
Herbert Cram als Vormund von Peter Heydrich .....	83
Regelung der Nachfolge .....	87
Ende einer Ära .....	91
Abbildungsverzeichnis .....	97
Personenregister .....	99



„Den Krieg haben wir [...] merkwürdig gut überstanden, nicht so den Zusammenbruch und die Nachzeit.“<sup>1</sup> So ernüchternd fiel für Herbert Cram, der den in Berlin ansässigen Wissenschaftsverlag Walter de Gruyter seit dem Tod seines Schwiegervaters, des Verlagsgründers Walter de Gruyter, im Jahr 1923 leitete, die Bilanz des ersten Nachkriegsjahres aus. Geblieben sei dem Verlag lediglich der „Drang zum Wiederaufbau“<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Herbert Cram an Kurt-Georg Cram, 7.6.1946, Staatsbibliothek zu Berlin (im Folgenden: Stabi) Dep. 42,352. Das umfangreiche Verlagsarchiv befindet sich als Depositum in der Handschriftenabteilung der Berliner Staatsbibliothek und gliedert sich in zwei umfangreiche Teile. Der erste Archivteil ist fortlaufend nummeriert (im Folgenden zit. Dep. 42,1 ff.), der zweite Archivteil ist nach Kartons und Mappen geordnet (im Folgenden zit. Dep. 42, K 1 ff., M 1 ff.). Aus diesen Beständen hat Otto Neuendorff zahlreiche Autorenkorrespondenzen in einem Briefrepertorium zusammengefasst, das ebenfalls in der Berliner Staatsbibliothek zugänglich ist. Vgl. zu dem Bestand: Repertorium der Briefe aus dem Archiv Walter de Gruyter, ausgewählt von Otto Neuendorff, bearbeitet von Anne-Katrin Ziesak, Berlin/New York 1999.

<sup>2</sup> Herbert Cram an Civilingenieur Fritz Raskop, 14.5.1947, Stabi Dep. 42,422.



## Vorgeschichte

Walter de Gruyter (1862–1923), promovierter Germanist, hatte mit dem Kapital, das er aus dem Verkauf des väterlichen Kohlenbetriebs im Ruhrgebiet gewonnen hatte, seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zielstrebig sein Vorhaben verfolgt, einen wissenschaftlichen Universalverlag zu gründen.<sup>1</sup> 1897 erwarb er den renommierten „Verlag Georg Reimer“, dessen publizistisches Wirken bis in das Jahr 1749 zurückreichte, ein Jahr später gemeinsam mit dem Berliner Rechtsanwalt Christian von Bornhaupt die Verlagsbuchhandlung I. Guttentag, 1906/07 den „Verlag Karl I. Trübner“, und 1912 beteiligte er sich an der G. J. Göschen’schen Verlagshandlung. Nachdem der Komplementär des „Verlags Veit & Comp.“, Otto von Halem, 1915 einer Fusion zugestimmt hatte, war Walter de Gruyters Ziel erreicht: Am 1. Januar 1919 gründete er die „Vereinigung wissenschaftlicher Verleger Walter de Gruyter & Co.“, die ihren Sitz in der Berliner Genthiner Straße 38 nahm, wo der Verlag Walter de Gruyter noch heute residiert. Als damaliges „Zentrum der deutschen Wissenschaften“<sup>2</sup> war die deutsche Hauptstadt die ideale Wahl für einen wissenschaftlichen Universalverlag. Die „Vereinigung wissenschaftlicher Verleger Walter de Gruyter & Co.“ gliederte sich in vier Verlagsabteilungen: Göschen (Mathematik und Technik, Sammlung Göschen), Guttentag (Rechts- und Staatswissenschaften), Reimer/Trübner (Geisteswissenschaften, Kunst und Theologie, Minerva und Kürschners Literaturkalender) sowie Veit (Medizin, Geografie, Naturwissenschaften und Schach) und behielt damit in ihrer Struktur die Schwerpunkte der fusionierten Verlage bei. Dies gewährleistete die Fortsetzung eingeführter wissenschaftlicher Zeitschriften und traditionsreicher Publikationsreihen. Vertrieb, Werbung, Buchhaltung, Finanzen und Personal wurden in einer neu geschaffenen Allgemeinen Abteilung gebündelt. Die etwas umständliche Unternehmens-

---

<sup>1</sup> Vgl. zur Gründungsgeschichte ausführlich: Angelika Königseder, Walter de Gruyter. Ein Wissenschaftsverlag im Nationalsozialismus, Tübingen 2016; Anne-Katrin Ziesak, Der Verlag Walter de Gruyter 1749–1999, Berlin/New York 1999; Gerhard Lüdtkke, Der Verlag Walter de Gruyter & Co. Skizzen aus der Geschichte der seinen Aufbau bildenden ehemaligen Firmen, nebst einem Lebensabriß Dr. Walter de Gruyter’s, Berlin 1924.

<sup>2</sup> Rüdiger Hachtmann, Berlin – die Wissenschaftsmetropole des „Dritten Reiches“, in: Michael Wildt/Christoph Kreutzmüller (Hrsg.), Berlin 1933–1945, München 2013, S. 261.

bezeichnung wurde am 1. Januar 1923 in „Verlag Walter de Gruyter & Co.“ umgewandelt, nachdem Walter de Gruyter seine Anteile an dem Verlagskonglomerat weiter erhöht hatte.

Sein Tod nur wenige Monate später am 5. September 1923 riss eine große Lücke, die die erfahrenen Abteilungsleiter, die bereits vor der Fusion Führungspositionen in ihren jeweiligen Verlagen innegehabt hatten, zu schließen versuchten. Nachfolger des Verlagschefs Walter de Gruyter wurde sein Schwiegersohn Herbert Cram, ein an der Technischen Hochschule Charlottenburg beschäftigter Maschinenbauingenieur, der mit der ältesten Tochter de Gruyters, Clara, verheiratet war. Bereits drei Wochen nach Walter de Gruyters Tod begann Herbert Cram eine Buchhändlerlehre im Verlag und wurde 1925 persönlich haftender Gesellschafter. Er leitete das Unternehmen bis zu seinem Tod im Jahr 1967 und prägte es maßgeblich.

Durch weitere Verlagszuzäufe in den 1920er- und 1930er-Jahren stärkte De Gruyter – der Idee des Firmengründers folgend – seine Stellung als wissenschaftlicher Universalverlag. Diesen Anspruch behielten Verlagschef Herbert Cram und die Abteilungsleiter auch während der nationalsozialistischen Herrschaft bei. Crams oberste Maxime war keine kultur- oder parteipolitische Mission. Er trat nicht der NSDAP bei, begriff den Verlag vielmehr zuvörderst als Wirtschaftsunternehmen, das eine große Familie zu versorgen hatte, der er sich verpflichtet fühlte. Damit unterschied sich der Verlag Walter de Gruyter nicht vom Großteil der mittelständischen Unternehmen, die sich im NS-Staat einrichteten und opportunistisch vom wirtschaftlichen Aufschwung, der jedoch auf Kriegsvorbereitungen und letztlich kriegerischer Expansion basierte, profitierten.

Auch nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten bemühte sich De Gruyter in aller Regel, wissenschaftliche Standards in seinen Büchern und Zeitschriften aufrechtzuerhalten, was aber die Anpassung an die veränderten politischen Verhältnisse und Publikationsbedingungen keineswegs ausschloss. Herbert Cram trat nicht als skrupelloser „Arisierer“ jüdischer Verlage auf, sondern bemühte sich, sein Handeln mit seinen eigenen Prinzipien von „Kaufmannslehre“ in Einklang zu bringen.<sup>3</sup> Sobald jedoch jüdische Autoren oder Herausgeber dem ökonomischen Erfolg eines Projekts im Wege zu stehen schienen, löste er die Verträge.<sup>4</sup> Dies betraf in vielen Fällen renommierte Wissenschaftler, die dem Haus lange verbunden waren. Antisemitisch-ideologische Motive waren dabei nicht handlungsleitend; Primat

<sup>3</sup> Dies wird z. B. bei der Übernahme des Technischen Verlags von Moritz Krayn im Jahr 1936/37 deutlich, als Herbert Cram auf Augenhöhe mit dem jüdischen Verlagsinhaber verhandelte und seine eingegangenen vertraglichen Verpflichtungen trotz der vom Regime eingeführten Hürden en détail erfüllte. Vgl. dazu Königseder, Walter de Gruyter, S. 120–123.

<sup>4</sup> Vgl. mit zahlreichen Beispielen ebenda, S. 51 ff.

hatte der wirtschaftliche Erfolg. Dies galt auch für die Beschäftigung von Kriegsgefangenen, deren Einsatz infolge fehlender Arbeitskräfte aus betriebswirtschaftlicher Sicht notwendig schien.<sup>5</sup> Die Aufrechterhaltung der auch selbst geforderten wissenschaftlichen Standards bei gleichzeitiger Berücksichtigung staatlicher und parteiamtlicher Erwartungen glich bald einer Gratwanderung. Den Verlag zeichnete dabei wenig Risikofreude aus, vielmehr ordnete er letztlich auch das wissenschaftliche Niveau ohne Prüfung von zweifelsfrei vorhandenen Handlungsspielräumen der Wissenschaftsverlage der NS-Ideologie unter und löste sich von seinen jüdischen und politisch missliebigen Autoren.

Aus Sicht des Unternehmens gab ihm der wirtschaftliche Erfolg recht. Nach ökonomisch schwierigen Jahren erfuhr der Verlag während der NS-Herrschaft einen gewaltigen Aufschwung. Zwar nahm die Zahl der produzierten Titel nach Kriegsbeginn deutlich ab, höhere Auflagen und Lagerausverkäufe bewirkten jedoch eine erhebliche Umsatz- und Gewinnsteigerung.<sup>6</sup> „Uns geht es allen recht gut hier: Der Verlag erlebt trotz des Krieges einen nicht vorher geahnten Aufstieg“, schrieb Herbert Cram im Juli 1941 an den in die USA emigrierten Altphilologen und Verlagsautor Prof. Werner Jaeger.<sup>7</sup>

Von Mitte 1943 an beeinträchtigte die Kriegsentwicklung das Verlagsgeschäft. Durch Bombenangriffe auf Leipzig und Berlin wurden umfangreiche Buchbestände und Verlagsvorräte, zusehends auch Gebäudeteile zerstört; Teilverlagerungen nach Trebbin und Mühlberg erschwerten die kontinuierliche Arbeit an größeren Projekten. Aber De Gruyter war nicht von den durch Reichspropagandaminister Goebbels angekündigten Verlagsschließungen im August 1944 betroffen.<sup>8</sup> Das Unternehmen wurde als „kriegswichtig“ eingestuft und setzte seine Arbeit trotz aller Widrigkeiten unbeirrt fort. Berlin versank in Schutt und Asche, während der Verlag Walter de Gruyter griechische und römische Klassiker im Urtext und in Übersetzung verlegte, Publikationen anlässlich des bevorstehenden 300. Geburtstags von Gottfried Wilhelm Leibniz plante und das Strafgesetzbuch von

---

<sup>5</sup> De Gruyter setzte von August 1940 an französische Kriegsgefangene in der verlags-eigenen Druckerei in Trebbin ein. Darüber hinaus bemühte sich der Verlag um Zwangsarbeiter; es liegt jedoch kein Hinweis darauf vor, dass solche tatsächlich eingesetzt wurden.

<sup>6</sup> Vgl. dazu Heinz Sarkowski, *Der Springer-Verlag. Stationen seiner Geschichte. Teil I: 1842–1945*, Berlin u. a. 1992, S. 368; Siegfried Lokatis, *Hanseatische Verlagsanstalt. Politisches Buchmarketing im „Dritten Reich“*, Frankfurt a. M. 1992, S. 125 f.; Königseder, *Walter de Gruyter*, S. 168–173.

<sup>7</sup> Herbert Cram an Werner Jaeger, 19.7.1941, Stabi Dep. 42, K 218, M 5.

<sup>8</sup> Goebbels gab am 24. August 1944 bekannt, dass 780 der 1000 noch im Deutschen Reich tätigen Verlage geschlossen werden sollten. Vgl. dazu Hans-Eugen Bühler in Verbindung mit Edelgard Bühler, *Der Frontbuchhandel 1939–1945. Organisationen, Kompetenzen, Verlage, Bücher. Eine Dokumentation*, Frankfurt a. M. 2002, S. 75–85, 133.

Eduard Kohlrausch neu auflegte. Gleiches schildert Stefan Rebenich für den Verlag C. H. Beck und spricht dabei von dem Versuch, „die Fiktion der kontinuierlichen Buchproduktion aufrechtzuerhalten und dem Tagesgeschäft nachzugehen“.<sup>9</sup> In keinem seiner zahlreich vorhandenen Briefwechsel ließ Herbert Cram Resignation oder einen Gedanken, den Betrieb zu unterbrechen oder gar aufzugeben, erkennen.

---

<sup>9</sup> Stefan Rebenich, *C. H. Beck 1763–2013. Der kulturwissenschaftliche Verlag und seine Geschichte*, München 2013, S. 422 f., 487.

## Frühjahr 1945

Am Selbstverständnis, den Verlag unbeirrt fortzuführen, änderte sich auch nach Kriegsende nichts. Lediglich zwischen dem 11. April und dem 29. Mai 1945 hält das Protokollbuch der traditionell wöchentlich stattfindenden Verlagskonferenz im Hause De Gruyter kein Treffen fest.<sup>1</sup> Herbert Cram war vom 21. bis 24. April zum Volkssturm eingezogen und am 26. April in Sagen in sowjetische Kriegsgefangenschaft geraten, aus der er am 25. Juli 1945 zurückkehrte.<sup>2</sup> Rasch war klar, dass der zweite Geschäftsführer Wolf Meinhard von Staa nach dem 8. Mai nur eingeschränkt zur Verfügung stand, weil er aufgrund seiner NSDAP-Mitgliedschaft seine Position aufgeben musste. Hinzu kam, dass das Verlagsgebäude beim Kampf um Berlin stark beschädigt worden war: „Es verlor den größten Teil seines Daches und seiner Fensterrahmen; im hinteren Flügel wurden ein Dachgeschoß und 2 Stockwerke, Treppenhaus und Fahrstuhl zerstört. Das Grundstück Genthinerstr. (Woyrschstr.) 9 wurde völlig zerstört, am Haus Genthinerstr. 11 wurden ernste Schäden durch den Einsatz unserer Kräfte in der Brandbekämpfung vermieden“, wie Herbert Cram in seinem Geschäftsbericht festhielt.<sup>3</sup> Zudem beschlagnahmten die Amerikaner am 4. Juli 1945 das Privathaus der Familie in der Lichterfelder Herwarthstraße.<sup>4</sup> Bis zur Freigabe Ende März 1946 wohnte die Großfamilie – Herbert und Clara Cram hatten sieben Kinder – „in ein paar Zimmern des Nachbarhauses“.<sup>5</sup>

Bereits am 14. Mai 1945 wurde der Verlag wieder beim Bezirksamt als Gewerbe registriert. Wegen der Gefangenschaft Herbert Crams oblag es seinem zu diesem Zeitpunkt 25-jährigen Sohn Kurt-Georg, den Geschäftsbetrieb „wieder in Gang zu bringen“.<sup>6</sup> Er und Wolf Meinhard von Staa zeichneten den

---

<sup>1</sup> Das Protokollbuch ist einsehbar in: Stabi Dep. 42,507.

<sup>2</sup> Tagebuch Clara Cram, Eintrag vom 25.7.1945, Privatbesitz.

<sup>3</sup> Herbert Cram, Geschäftsbericht über die Geschäftsjahre 1944–1947, 4.4.1950, Stabi Dep. 42,399.

<sup>4</sup> Handschriftlicher Kalender von Herbert Cram 1946/47, Stabi Dep. 42,413; Tagebuch Clara Cram, Einträge vom 2.7.1945 an, Privatbesitz.

<sup>5</sup> Herbert Cram an Geheimrat Prof. Dr. Heymann, 28.1.1946, Stabi Dep. 42,364.

<sup>6</sup> Herbert Cram, Geschäftsbericht über die Geschäftsjahre 1944–1947, 4.4.1950, Stabi Dep. 42,399.

Umlauf vom 24. Mai 1945, der die Belegschaft darüber in Kenntnis setzte. Nach einem allgemein gehaltenen Appell, dass sich die Mitarbeiter „mit allen Kräften“ bemühen müssten, „die angerichteten Zerstörungen recht bald zu beseitigen und dann die Arbeit wieder aufzunehmen“, und dem Aufruf, dass jede Abteilung wegen der nicht zur Verfügung stehenden Handwerker „zur Selbsthilfe greifen“ und „ihre Räume einigermaßen in Ordnung“ bringen müsse,<sup>7</sup> zeugte der Umlauf vom gleichen Pragmatismus, der den Verlagsalltag auch in den letzten Kriegsjahren gekennzeichnet hatte:

Bis zur Wiederaufnahme regelmäßiger Fahrverbindungen wollen wir jeden 2. Tag herkommen und zwar jeweils Montag, Mittwoch und Freitag; die Arbeitszeit soll vorerst von 9–15 Uhr sein. Wir wollen versuchen, die Werkküche (Mackuth) so schnell wie möglich wieder in Gang zu bringen, doch sind hierzu viele behördliche Genehmigungen notwendig.

Sofern keine anderweitigen behördlichen Anordnungen erfolgen, soll am 30.5. das Gehalt für Mai 1945 gezahlt werden. Der Berechnung wird die verkürzte Arbeitszeit vom April 1945 (174 Stunden) zu Grunde gelegt. Die Sozialbeiträge werden wie bisher abgezogen; sollte hierfür eine andere Regelung angeordnet werden (wie z. B. bei den jetzt ruhenden Mieten), so werden die abgerechneten Beträge später verrechnet. Das April-Gehalt ist mit der im November 1943 erfolgten Auszahlung eines Netto-Gehaltes (Brustbeutel-Geldes)<sup>8</sup> abgegolten; es wird in den meisten Fällen damals ein höherer Betrag gezahlt worden sein, als bei der verkürzten Arbeitszeit im April (174 Stunden) errechnet würde, jedoch gilt dies als erledigt.<sup>9</sup>

Und tatsächlich wurde der Umlauf am 28. Mai 1945 ergänzt: „Infolge der neuen Anordnungen der Finanzbehörde zahlen wir – vorbehaltlich weiterer anderer Anordnungen – nur die ungefähre Hälfte des Mai-Gehaltes aus. (Netto-Gehalt)“<sup>10</sup>

Wie wenig die Legende von der angeblichen „Stunde Null“, derzufolge mit der Kapitulation des NS-Staats der ökonomische und gesellschaftliche Zusammenbruch und daran anschließend ein völliger Neubeginn einhergegangen sei, auch auf den Verlag Walter de Gruyter zutraf, machte der Schlussappell dieses Umlaufs zwei Wochen nach Kriegsende deutlich: „Jeder von uns muss nun nach besten Kräften am Wiederaufbau des Verlages mit-

<sup>7</sup> Umlauf, 24.5.1945, Stabi Dep. 42,521.

<sup>8</sup> Am 2. Februar 1945 hatte Herbert Cram angeordnet, allen Mitarbeitern der Leipziger Zweigstelle sofort ein Netto-Monatsgehalt bzw. den Wochenlohn-Empfängern zwei Wochenlöhne auszus zahlen, den diese ständig im Brustbeutel bei sich tragen mussten und nur verwenden durften, wenn sich die Gehaltszahlung „nach Fliegerangriffen oder sonstiger Feindeinwirkung“ um mehr als acht Tage verzögerte. Herbert Cram an Herrn Tänzer, 2.2.1945, Stabi Dep. 42,213 (3). Offenbar waren für die Berliner Verlagsmitarbeiter bereits im November 1943 ähnliche Vorkehrungen getroffen worden.

<sup>9</sup> Umlauf, 24.5.1945, Stabi Dep. 42,521.

<sup>10</sup> Ergänzung zum Umlauf vom 24.5.1945, Stabi Dep. 42,521.

U m l a u f .

---

Unser Verlag hat am 14.5.1945 die behördliche Erlaubnis zur Weiterarbeit erhalten.

Wir müssen nun mit allen Kräften versuchen, die angerichteten Zerstörungen recht bald zu beseitigen und dann die Arbeit wieder aufzunehmen. Es wird zunächst unmöglich sein, Handwerker zu bekommen; wir müssen daher zur Selbsthilfe greifen und jede Abteilung muss versuchen, ihre Räume einigermaßen in Ordnung zu bringen.

Bis zur Wiederaufnahme regelmässiger Fahrverbindungen wollen wir jeden 2. Tag herkommen und zwar jeweils Montag, Mittwoch und Freitag die Arbeitszeit soll vorerst von 9 - 15 Uhr sein. Wir wollen versuchen, die Werkküche ( Frau Mackuth) so schnell wie möglich wieder in Gang zu bekommen, doch sind hierzu viele behördliche Genehmigungen notwendig.

Sofern keine anderweitigen behördlichen Anordnungen erfolgen, soll am 30.5. das Gehalt für Mai 1945 gezahlt werden. Der Berechnung wird die verkürzte Arbeitszeit vom April 1945 ( 174 Stunden) zu Grunde gelegt. Die Sozialbeiträge werden wie bisher abgezogen; sollte hierfür eine andere Regelung angeordnet werden ( wie z.B. bei den jetzt ruhenden Mieten), so werden die abgerechneten Beträge später verrechnet. Das April-Gehalt ist mit der im November 1943 erfolgten Auszahlung eines Netto-Gehaltes ( Brustbeutel-Geld) abgegolten; es wird in den meisten Fällen damals ein höherer Betrag gezahlt worden sein, als bei der verkürzten Arbeitszeit im April (174 Stunden) errechnet würde, jedoch gilt dies als erledigt.

Jeder von uns muss nun nach besten Kräften am Wiederaufbau des Verlages mitarbeiten, damit wir Herrn Cram bei seiner hoffentlich recht baldigen Rückkehr den in Betrieb befindlichen Verlag vorweisen können.

Berlin, d.24.5.1945

Waller de Gruyter & Co.

*N. von Haas*

i. V. d. g. Lamm

Infolge der neuen Anordnungen der Finanzbehörde zahlen wir  
- vorbehaltlich weiterer anderer Anordnungen <sup>1</sup> nur die ungefähre  
Hälfte des Mai-Gehaltes aus. ( Netto-Gehalt)

Berlin, d.28.5.1945

Waller de Gruyter & Co.

*N. von Haas*

i. V. d. g. Lamm

arbeiten, damit wir Herrn Cram bei seiner hoffentlich recht baldigen Rückkehr den in Betrieb befindlichen Verlag vorweisen können.“<sup>11</sup> Von Ende Mai an wurden im Erdgeschoss des Verlagsgebäudes Bücher aus dem Berliner Lager ausgestellt und verkauft. Diese Barverkäufe waren existenzsichernd.<sup>12</sup>

Auch die wöchentlichen Verlagskonferenzen fanden vom 30. Mai 1945 an wieder statt. Daraus wird ersichtlich, dass der junge Kurt-Georg Cram, den die Kommanditisten am 26. Mai bis zur Rückkehr seines Vaters als Betriebschef eingesetzt hatten,<sup>13</sup> die gleiche Strategie wie Herbert Cram verfolgte. Keinerlei Zweifel am Fortbestand des Unternehmens, vielmehr ein Bemühen um Kontinuität, die Intention, begonnene Projekte und die traditionsreichen Zeitschriften fortzusetzen, sowie ein verantwortliches Handeln im Sinne der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind aus den Protokollen ersichtlich. Bereits in dieser ersten Sitzung nach dem Krieg wurde beschlossen, dass nun die Arbeitszeit neu festgesetzt werden solle, da „die Gefolgschaft [...] beschäftigt werden muß“.<sup>14</sup> Außerdem listet das Protokoll 24 Titel auf, die die Druckerei fertigstellen oder neuauflegen sollte.<sup>15</sup> Offenbar hatte Kurt-Georg Cram – wie auch sein Vater in den folgenden schwierigen Monaten und Jahren – keine Zweifel an der Richtigkeit einer Verlagspolitik des „Weiter so“.

---

<sup>11</sup> Umlauf, 24.5.1945, Stabi Dep. 42,521.

<sup>12</sup> Ziesak, *Der Verlag Walter de Gruyter*, S. 258.

<sup>13</sup> Tagebuch Clara Cram, Eintrag vom 25.4.1945, Privatbesitz.

<sup>14</sup> Protokoll der Verlagskonferenz am 30.5.1945, Stabi Dep. 42,507.

<sup>15</sup> Ebenda.

## Personenregister

- Aland, Kurt 91  
Altheim, Franz 47  
Altmann, Ulrich 42  
Anrich, Ernst 21  
Anrich, Gustav Adolf 21
- Barthelmes, Erich 87, 89  
Beheim-Schwarzbach, Michael 23, 29  
Bergmann, Ludwig 41  
Bode, Wilhelm 40  
Bohrmann, Ludwig 15 f., 18  
Bornhaupt, Christian von 3  
Breithaupt, Hermann 54  
Brill, Hermann 51, 70  
Bumiller, Josef 27  
Bussien, Richard 37
- Clay, Lucius D. 80  
Clemen, Otto 40  
Conze, Alexander 40  
Cram, Clara 7, 69, 83, 87  
Cram, Clara-Eugenie 69  
Cram, Ella-Anita 69  
Cram, Elsbeth 69  
Cram, Gisela 83, 88–90  
Cram, Herbert 1, 4–8, 10 f., 13, 15 f.,  
18 f., 31–33, 35–37, 42, 47–52, 54,  
57–59, 61 f., 64–67, 69 f., 72–75, 77,  
80, 82–94  
Cram, John Walter 69  
Cram, Kurt-Georg 7, 10, 52, 54, 58, 61,  
69, 72, 74, 87–91, 94  
Cram, Margret 69  
Cram, Ralf 88  
Crisolli, Richard 69
- de Gruyter, Clara 4  
de Gruyter, Eugenie 69 f., 73 f.  
de Gruyter, Lili 69, 74  
de Gruyter, Walter 3 f., 91 f.  
Dibelius, Martin 42  
Diepgen, Paul 41  
Döpp-Vorwald, Heinrich 21  
Dornblüth, Otto 41  
Dörpfeld, Wilhelm 40  
Dörrie, Heinrich 32  
Drucker, Peter 88
- Ebert, Max 41  
Egermann, Franz 36  
Eickstedt, Egon Freiherr von 21  
Eißfeldt, Otto 43  
Eltester, Walther 42
- Fabricius, Cajus 40  
Fehr, Hans 40  
Fendt, Leonhard 42  
Fischbeck, Kurt 41  
Franke, Otto 40  
Frank, Hans 22  
Friederichsen, Richard 63
- Gattermann, Ludwig 41  
Gierke, Julius von 40  
Godin, Reinhard Freiherr von 35  
Goebbels, Joseph 5  
Götze, Alfred 44  
Greffin, Günther 35
- Haffner, Erdmuthe 69  
Hahn, Paul 32  
Halem, Otto von 3  
Händler, Otto 42, 48  
Handy, Thomas 82

- Hartmann, Nicolai 41  
 Helbok, Adolf 27  
 Hellmann, Ulrich 15 f., 18, 25, 39  
 Hempel, Johannes 43  
 Henschel, Alexander 59  
 Herrmann, Ernst 51 f.  
 Heusler, Andreas 28  
 Heuss, Theodor 80  
 Heydrich, Gertrud 83  
 Heydrich, Heinz Siegfried 83  
 Heydrich, Peter 83–86  
 Heydrich, Reinhard 83, 85  
 Heymann, Ernst 35 f.  
 Holleman, Arnold F. 41  
 Hopfner, Theodor 36  
 Hübner, Arthur 25, 27
- Jaeger, Werner 5, 36, 40  
 Jaspers, Karl 41  
 Jesche, Magdalene 54
- Kailuweit, Margarete 16, 18, 31  
 Kämper, Otto 25  
 Kegel, Gerhard 27  
 Kissel, Georg 70  
 Kittel, Gerhard 42  
 Koch, Justus 69–75  
 Koldewey, Robert 40  
 Korn, Karl 82  
 Kortenbeutel, Heinz 36  
 Krayn, Moritz 4  
 Kunze, Emil 29  
 Küster, Friedrich W. 41
- Landes, Georg 41  
 Lehmann, Heinrich 40  
 Leisegang, Hans 43 f.  
 Liebmann, Otto 19  
 Lietzmann, Hans 40  
 Lubasch, Kurt 91, 94  
 Lungwitz, Hans 41
- Marzell, Heinrich 27  
 Matzkow, Walter 32  
 Maurer, Friedrich 25, 28  
 McCloy, John 77, 80
- Meier, Ellen 61, 69 f., 73 f.  
 Meier, Gudula 69  
 Meier, Michael 69  
 Meyer, Hans 41  
 Meyer, Konrad 23  
 Moser, Hans 27  
 Mosse, Albert 35 f.  
 Müller, Dedo 48
- Niemann, Franz Josef 29
- Oppenheim, Max Freiherr von 37  
 Otto, Ernst 40
- Patzer, Harald 36  
 Pfister, Friedrich 26  
 Pohl, Eleonore 77, 80  
 Pohl, Oswald 77, 80, 82  
 Popitz, Johannes 36  
 Preuschen, Erwin 42  
 Pschyrembel, Willibald 41
- Ramm, Rudolf 21 f.  
 Raskop, Fritz 32  
 Reinshagen, Hermann 75  
 Revelstein, Hermann von 23  
 Richter, Friedrich 41  
 Richter, Kurt 42  
 Rodenwaldt, Gerhart 28  
 Rosenberg, Alfred 26  
 Rubmann, Max 23  
 Ruhl, Alexander 54
- Schaefer, Clemens 41  
 Schiemann, Theodor 23  
 Schinnerer, Erich 27  
 Schirach, Max von 23  
 Schleif, Hans 29  
 Schuchhardt, Ulrich 69  
 Schulz, Hans 40  
 Schuster, Hermann 47, 51  
 Seifert, Charlotte 75, 87  
 Seitz, Ernst Otto 41  
 Sell, Hanns 15 f., 18  
 Sellier, Arthur L. 52, 54, 57, 65, 70,  
 72–75

- Siebert, Hannemarie 69  
Sperber, Hans 44  
Sprenkman, Wolfgang 69  
Springer, Ferdinand 51  
Staa, Wolf Meinhard von 7, 15 f., 18 f.,  
69, 71 f., 74, 87, 89 f.  
Stange, Carl 57 f., 64  
Stegemann, Viktor 36  
Stilke, Georg 75  
Stroh, Fritz 25, 28  
Stroux, Johannes 36
- Thiel, Alfred 41  
Till, Rudolf 36  
Tobien, Alexander von 22
- Töpelmann, Alfred 42  
Tupp, Hans 27
- Wachsmuth, Bruno 27  
Waldeyer, Anton Johannes 41  
Wegner, Arthur 40  
Wiberg, Egon 41  
Wiedemann, Hans-Georg 86  
Wilhelm II. 22  
Wißmann, Ernst 42
- Ziegenfuss, Werner 41  
Zoder, Raimund 27  
Zweigert, Konrad 27

